

**Zu den
griechischen
Elementen im
Arabischen
und ...**

Karl Krumbacher

PJ
6670
K78x
1890
B.L.H.R.

Th. Nöldeke (Straßburg) äußerte folgendes: „Ich muß gestehen, daß ich von dem Hauptsatze nicht ganz überzeugt bin. Die älteste Stelle, die ich für *šifr* als „Nullzeichen“ kenne, ist bei Ja'qûbî (Histor. ed. Houtsma I 93), der etwa 880 n. Chr. schrieb. Da schildert er, wo er von den Indern handelt, deren Ziffersystem, führt die Ziffern von 1—9 auf und sagt am Schlusse: „und wenn ein „Haus“ (d. h. eine Stelle) frei ist, wird darin ein *šifr* gesetzt; das *šifr* ist ein kleiner Kreis.“ Daß die Araber des Irâq, des für alle diese Dinge entscheidenden Landes, ihre Ziffern von den Indern bekommen haben, kann meines Erachtens absolut nicht zweifelhaft sein; sie haben diese Ziffern ja auch immer die „indischen“ genannt. Da wäre nun ein griechischer Ausdruck für eine spezifisch indische Erfindung — oder, wenn man das auch bezweifeln wollte, doch ein jedenfalls von Indien her bezogenes Produkt — recht auffallend! Bei einem volkstümlichen Worte würde der Übergang von *ψηφορία* in *šifr* (das ist die einzige arabische Form; alle anderen sind ungenaue occidentalische Wiedergaben und Entstellungen) nicht allzu sehr befremden; bei einem gelehrten Wort dagegen sehr. Übrigens scheint mir jeder Zweifel an dem rein indischen Ursprung unserer Ziffern unbegründet.

Daß *šifr* (und andere Ableitungen von derselben Wurzel) im Arabischen leer heisst, steht völlig fest; *šifr*, *šafir* etc. sind in dieser Bedeutung schon bei den alten vorislamischen Dichtern ganz gewöhnlich, und es ist unmöglich, daß die Wörter nicht echt arabisch wären.

Was Theophanes berichtet, hat für Irâq (Babylonien) keine Bedeutung. Wir wissen durch eine genaue arabische Nachricht das Entsprechende für alle ehemals persischen Länder. Da wurden die offiziellen Rechnungen natürlich persisch geführt, und das dauerte bis etwa 700, wo, schon unter Abdalmalik (Walids Vater und Vorgänger) die persische Buchführung abgeschafft und die arabische eingeführt wurde. Auch da meinte man, arabisch lasse sich das gar nicht machen, aber es ging doch!

Übrigens haben die Araber in älterer Zeit auch ein Ziffersystem gehabt, das dem phönizischen, palmyrenischen und altsyrischen entsprach und sicher aus Ägypten stammt. Es findet sich angewandt auf der arabischen Inschrift eines Phylarchen nicht weit von Damascus (6. Jahrh.). Das „Abugad“-Ziffersystem ist, soviel ich weiß, überall dasselbe gewesen. Cantor hat da gewiß etwas falsch aufgefaßt. Mir ist es fast unzweifelhaft, daß der Gebrauch der Buchstaben als Ziffern von den Semiten erst den Griechen abgelernt ist. Eine besondere Verbreitung hat dieses System bei den Arabern nicht eben gefunden, abgesehen von der Verwendung zu Chronogrammen. Bei den Syrern

dagegen ist dieses System durchaus üblich. Die Kopten und Abessinier haben sogar die griechischen Buchstaben selbst, z. T. in greulicher Verzerrung, als Ziffern.

Sipos ist gewiß nie arabisch gewesen. Das ist natürlich direkt $\psi\eta\phi\phi\sigma$. Diese Namen (S. 353 f. Ihrer Abh.) sind allerdings ein wunderliches Gemisch von griechisch und arabisch (4. 5. 8 sind ganz deutlich arabisch).⁴

Jos. Karabacek (Wien) hat namentlich lautliche Bedenken; er schreibt: „Was Sie nach der Überlieferung des Theophanes über das Kanzleiwesen der Araber im 7./8. Jahrhundert sagen, ist richtig, aber nur, insofern es sich auf die Geschäftsgebarung in Syrien, Ägypten und allenfalls noch in Nordafrika bezieht. Nur in diesen Ländern haben natürlich die Araber anfangs die griechische Rechnungsweise adoptiert; in den anderen asiatischen Provinzen die persische, worüber wir unterrichtet sind. Zur Bestätigung des Theophanes liegen mir viele Papyrusurkunden vor (nur nebenbei: das η $\tau\rho\acute{\iota}\alpha$ nach $\acute{\omicron}\pi\tau\acute{\omega}$ $\acute{\eta}\mu\iota\sigma\upsilon$ ist in η $\tau\rho\acute{\iota}\alpha$ zu verbessern, wie ich es schon in den Denkschriften der kais. Akad. d. Wiss. in Wien Bd. 33 (1883) 219 Anm. 1, angedeutet habe, wo ich jedoch $\acute{\eta}$ $\tau\rho\acute{\iota}\alpha\delta\alpha$ statt des wahrscheinlicheren η $\tau\rho\acute{\iota}\alpha$ vorschlug). Der erste Versuch der von Theophanes berichteten Umwandlung der griechisch geführten Rechnungsbücher in Syrien in arabisch geführte geschah schon im Jahre 700 n. Chr. (Belâdjori p. 193). Verzeihen Sie, wenn mir Ihre ingeniöse Zusammenstellung von $\psi\eta\phi\phi\sigma$ - $\acute{\iota}\alpha$ mit arab. $\psi\eta\phi$ *sifr* Bedenken erregt. Das anlautende ψ kann als Doppelkonsonant im Arabischen nicht zu *s* werden, sondern wurde stets in seine zwei Teile, *p*—*s* aufgelöst. Da der Araber kein *p* kennt, substituierte er hierfür *b* oder *f* und setzte noch einen entsprechenden Vokal voraus, das sogen. prosthetische *Elif*. So schreibt er *Psammus* = arab. *Absâmûs*; *Psametich* = *Absâmêtikus*. Den koptischen Namen $\rho\epsilon\text{-}\psi\alpha\tau\epsilon$, griech. $\Psi\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$, schreiben die Araber: *Abschâde* u. s. w. Speziell für $\psi\eta\phi\phi\sigma$ liegen uns arabische Transkriptionen schon aus dem 9. Jahrhundert vor: stets wird فسيفساء (*f-s-i-f-s-â*) = *fesifisâ* oder *fosi-fisâ* oder فسا فسأ (*f-s-â-f-s-â*) = *fesâfisâ* geschrieben. Arabisch $\psi\eta\phi$ = *sifr* kann daher nicht $\psi\eta\phi\phi\sigma$ - $\acute{\iota}\alpha$ sein.

Das älteste arabische Zeugnis für den Gebrauch der arabischen (indischen) Ziffern liegt mir in einer Papyrusurkunde vom J. 260 H. = 873 n. Chr. vor; die ältesten arabischen Papyrusurkunden, welche die Anwendung der arabischen Zahlbuchstaben zeigen, kann ich für den Anfang des 8. Jahrhunderts konstatieren — doch sind dies Ausnahmen gegenüber der Regel in der Anwendung der griechischen Zahlbuch-

staben oder der arabischen ausgeschriebenen Zahlen. Ich hoffe über diesen Gegenstand eine eingehende Abhandlung veröffentlichen zu können.“

Endlich hat auch ein Nichtorientalist, Julien Havet (Paris) Bedenken geäußert: „Permettez-moi cependant de vous indiquer quelques difficultés. Vous supposez qu'en arabe *sifr* a signifié d'abord „zéro“ et ensuite, par extension, „vide“. Je ne sais pas l'arabe; mais, si je consulte les dictionnaires de cette langue, je n'y trouve pas seulement un adjectif *sifr* = „vide“: j'y trouve toute une famille de mots de la même racine, où le sens de „vide“ apparaît avec l'acception la plus concrète et la plus populaire; par exemple *safrá* = „santerelle sans œufs“. Il semble difficile de croire que cette façon de parler remonte à une figure abstraite et savante, consistant à comparer le „zéro“ à une figure „vide“. D'ailleurs, cette hypothèse suppose toujours *sifr* signifiant „zéro“, tandis que *ψηφοία* signifie „calcul“. Elle aggrave donc encore la difficulté déjà sérieuse qui résulte des faits mis en lumière par vous-même p. 348. Quand et comment le mot aurait-il passé du sens de „calcul“ à celui de „zéro“? On n'en aperçoit nulle trace. — Vous parlez, p. 353, comme si le mot *sipos* existait en arabe. Qu'il vienne de cette langue, peut-être, mais qu'il soit lui-même arabe, sûrement non, puisqu'en arabe il n'y a pas de *p*. — Enfin j'ai beaucoup de peine à croire à l'origine grecque des noms énumérés p. 354, parce que sur les dix il y en a au moins trois dont l'origine arabe est évidente: *arbas*, *quimas*, *temenias*“ (d. h. 4. 5. 8; vgl. Nöldekes Schlufsbemerkung).

Von gedruckten Äußerungen ist mir nur die von G. Meyer bekannt geworden, der in seinen 'Türkischen Studien I', Sitzungsber. der kais. Akad. d. Wiss. in Wien 128 (1893) 90 in einem Nachtrage auf meine Etymologie Bezug nimmt, aber bemerkt, daß ihm nicht alle Zweifel behoben worden sind.

Ich will den obigen Einwendungen gegenüber nur das eine hervorheben, daß ich mir den Übergang des Wortes ins Arabische von Anfang an nicht auf gelehrtem, sondern auf rein volksmäßigem Wege vollzogen dachte. Und noch jetzt halte ich es nicht für unmöglich, daß bei den ägyptischen Griechen oder den gräcisirten Ägyptern das *ψ*, wie im Vulgärlateinischen, in *s* überging, also *sifor-ia*, und daß das Wort in solcher Form in die arabische Volkssprache Eingang fand. Da ich jedoch einen positiven Beweis für griechisch *σ* aus *ψ* nicht beizubringen vermag, muß diese Annahme vorerst auf sich beruhen. — Völlig klar aber ist nach den obigen Ausführungen, daß *sipos* ganz getrennt von *sifr* behandelt werden muß.

Zum Schluß möchte ich noch auf ein merkwürdiges neugriechi-

sches Wort hinweisen, das zweifellos von $\psi\eta\phi\omicron\varsigma$ stammt. Die „Niete“ heisst, wie mir H. Kuroniotis mitteilte, in Makedonien $\delta\ \tau\zeta\eta\phi\omicron\varsigma$. Hier ist also ψ zu $\tau\zeta$ geworden. Eine ähnliche Erscheinung, der Übergang von ψ in $\tau\sigma$, ist in Bova, wie ich jetzt als Ohrenzeuge bestätigen kann, Lautgesetz; man sagt dort $\tau\sigma\phi\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\epsilon}\kappa\lambda\alpha\tau\sigma\alpha$, $\acute{\epsilon}\gamma\gamma\alpha\tau\sigma\alpha$ für $\psi\sigma\phi\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\epsilon}\kappa\lambda\alpha\psi\alpha$, $\acute{\epsilon}\gamma\gamma\alpha\psi\alpha$ u. s. w. Vgl. Morosi, Dialecto di Bova di Calabria, Arch. glottol. Ital. 4 (1874) § 113—115. Bei Foy, Lautsystem S. 57 f. ist $\tau\sigma$ aus ψ nachzutragen. Für eine weitere Verfolgung des Gegenstandes verweise ich noch auf den jüngst erschienenen Aufsatz von P. Tannery, Les prétendues notations pythagoriques sur l'origine de nos chiffres. Revue archéolog. III. série t. 20 (1892) 54—65.

II.

Zu den wichtigsten Zeugnissen des kulturellen Wechselverkehrs und der gegenseitigen Beeinflussung, welche in der römischen und byzantinischen Zeit zwischen den Griechen und den benachbarten Völkern stattgefunden haben, gehören die zahlreichen Fremdwörter im mittelalterlichen und modernen Griechisch und umgekehrt die griechischen Elemente in den Sprachen der Aramäer, Araber, Perser, Türken, Armenier, Georgier, Slaven, Albanesen, Rumänen, Italiener u. s. w. Einzelne Abschnitte dieses grossen Forschungsgebietes sind schon früher, namentlich von Miklosich, Nöldeke, S. Fränkel, Deffner, Pappadopoulos u. a. behandelt worden. Einem der wichtigsten, den griechischen Elementen im Türkischen, hat man in jüngster Zeit erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt: J. Psichari hat ein breit angelegtes Lexikon der griechischen Wörter im Osmanli vorbereitet, jedoch zunächst nur einige Proben desselben veröffentlicht, Études de philologie néo-grecque, Paris 1892 S. LXXIV—LXXXII. Die zweite Arbeit über denselben Gegenstand enthält die oben angeführte Schrift von Gust. Meyer. Über das Verhältnis beider Arbeiten s. Psichari S. LXXII und Meyer S. 88. Es sei mir nun gestattet, im Zusammenhang mit den Nachträgen zum Wort *Ziffer* noch einige Bemerkungen zu der grundlegenden Schrift von G. Meyer anzufügen.

1. Zuerst möge zum Ersatze für die obige Zurückweisung der griechischen Ableitung eines arabisch-türkischen Wortes ein anderes türkisches Wort dem Griechischen revindiziert werden. Meyer erwähnt (S. 53) das türkische *kundura* „europäischer Schuh“, das man mit ital. *coturno*, gr. $\kappa\acute{o}\theta\omicron\rho\nu\omicron\varsigma$, zusammengebracht hat. (Miklosich, Türk. El. I 98.) Meyer bemerkt dagegen mit Recht, dass *coturno* ein gelehrtes Wort ist, das den Schuh der tragischen Schauspieler bezeichnet; er verweist dann noch auf sein Etym. Wörterbuch d. alb. Spr. 197, wo

zu ngr. *κουντούρα* noch *γκουντούρι* „Pantoffel“ aus Syra nachzutragen sei. Diese Wörter und die von Miklosich a. a. O. aus älteren Quellen beigebrachten Belege zeigen den richtigen Weg: Alle die neugriechischen, türkischen, slavischen, albanesischen, rumänischen Wörter, welche Miklosich und Meyer anführen, kommen von dem mittelgriechischen *κόντουρος* „stutzschwänzig“, „gestutzt“, „kurz“ (*κοντός* — *ούρά*). Das Wort findet sich substantivisch als Neutrum und als Femininum.

A. Das Neutrum *τὸ κόντουρον* (*κόνδουρον*, *κόντουρον*) bedeutet gewöhnlich das anglisierte Pferd, d. h. das byzantinische Postpferd. Eine genaue Erklärung des Ausdrucks giebt Psellos bei Sathas, *Μεσ. βιβλ.* V 533 ff. Vgl. Krumbacher, Eine Sammlung byz. Sprichwörter, Sitzungsber. d. philol.-philol. und hist. Cl. d. k. bayer. Ak. d. Wiss. 1887 Bd. II 85 ff. Davon auch *ὁ κουντουριάριος* „qui equo publico utitur“. Du Cange. — Die zweite Bedeutung von *κόντουρον* ist „Rest bei der Subtraktion“. Du C. und Sophocles s. v. B. Das Feminin *ἡ κουντούρα* heisst a) Pantoffel; davon *κουντουράκι* „crepidula“, *ὁ κουντουράς* „Pantoffelmacher“ und *τὸ κουντουράδικο* „Pantoffelgeschäft“. Du C. Skarl. Byzantios *Λεξ. Ἑλλ.-Γαλλ.* und *Λεξ. τῆς καθ' ἡμᾶς Ἑλλ. γλωσσῆς* s. v.; vgl. Korais, *Ἄτακτα τ.* V 1, 130. b) Eine Art Schiff bei den Kroaten. Du C. c) Lolch, Trespe. Du C. Korais a. a. O. d) Kamm der Traube, Traube. Du C. Korais a. a. O. In der heutigen Sprache scheint das Wort nur in der Bedeutung a) und d) bekannt zu sein; auch *κουντουράς* und *κουντουράδικο* werden heute noch allgemein gebraucht.¹⁾ Darnach wird das von Meyer aus Syra angeführte

1) Die ganze Sippe *κόντουρος* verdient eine genaue historische Darstellung. Du Cange hat die zusammengehörigen Wörter durcheinandergeworfen und eine klare Übersicht schon durch die unberechtigte Trennung der Wörter mit *τ* von denen mit *δ* verhindert. Übrigens muß man sich wundern, dafs eine Etymologie, die Du Cange a. a. O. vorträgt und auch im Gloss. m. et i. Latin. erwähnt, bei den Romanisten keine Gnade gefunden hat. Er erwähnt mit der Bedeutung „Schiff“ neben *κουντούρα* auch ein Wort *κουντελάς*, zitiert dazu eine Stelle aus Harmenopoulos „*καὶ τὴν ἐν τῷ πλοίῳ σκάφην ἣν οὖν τὴν κοινῶς λεγομένην βάλκαν ἢ κουντελάδα*“ und erklärt aus *κ.* das venezianische *gondola*. Wenn es auch zweifelhaft bleibt, ob der von Du Cange offenbar aus der Stelle des Harmenopoulos erschlossene Nom. *κουντελάς* oder ein vulgärgr. Nom. *ἡ κουντελάδα* die echte byzantinische Form darstellt, so hat die Verbindung dieses Wortes mit *gondola* jedenfalls weit mehr Wahrscheinlichkeit für sich als die bei Diez, Etym. Wörterbuch³ (1887) S. 376 vorgetragene Etymologie von *κόνδον*, das „ein Trinkgefäß bedeutet wie noch (!) das französische *gondole*“. Denn *κόνδον*, wovon lateinisch *gondus*, ist in der byzantinischen Zeit, soweit ich sehe, wenig bekannt, und die französische Nebenbedeutung von *gondole* steht sicher nicht im Zusammenhange mit der Bedeutung von *κόνδον*, sondern ist offenbar auf französischem Boden selbständig aus der gondelartigen Form gewisser Triukgefäße erwachsen. Auch

γκουντούρι doch wohl **κοντούρι** zu schreiben sein, wenn nicht etwa hier ein fremdsprachlicher (romanischer?) Einfluß oder die von Psichari a. a. O. S. LXXIV zur Erklärung eines ähnlichen Falles beigezogene Konsonantenharmonie das **κ** in **g** gewandelt hat. Der Bedeutungsübergang von „gestutzt“ zu „Pantoffel“ d. h. einem an der Ferse gestutzten Schuh hat eine lehrreiche Analogie in dem weitverbreiteten süd-deutschen *Stutzen*, womit man früher einen „Strumpf ohne Fufsteil“ d. h. eine Art Gamasche oder einen „Vorsteckärmel“ („Armelstutzen“, „Pulsstutzen“, eine Art wollene Manschetten) bezeichnete, während das Wort heute, soweit meine Kenntnis reicht, teils in der zweiten Bedeutung („Vorsteckärmel“), teils im Sinne von „Stiefeletten“, „Halbstiefel“ gebraucht wird. Vgl. Schmeller-Frommann, Bayer. Wörterbuch II (1887) S. 802, wo die letztgenannte Bedeutung nachzutragen ist.

2. Zu der zweifellos richtigen Erklärung von *Stambol* (S. 14), womit dieses vielbesprochene Wort endlich zur Ruhe kommen darf, ist zu bemerken, dafs sie schon von D. Hesselring, *Revue des ét. gr.* 3 (1890) 189—196 gegeben worden war. Zu der in diesen Zusammenhang gehörigen Frage, wie weit man 's τὸν, 's τὴν, 's τὸ für *εἰς τὸν, εἰς τὴν, εἰς τὸ* zurückdatieren dürfe, vgl. die handschriftlichen Belege im *Colloquium Pseudodositheanum Monacense* ed. Krumbacher¹⁾ V. 428; 441; 450; 462; 466; 587 (dazu meine Bemerkung zu V. 218 S. 356) = *Corp. gloss. lat.* III 213, 56; 214, 6, 15, 27, 31; 216, 25 (= S. 649 ff.).

3. Zu dem merkwürdigen türk. *pupla* „Flaumfeder“, ngr. *πού-πουλον*, das „wohl romanisch ist“ (S. 20), ist zu bemerken, dafs das Wort, jedenfalls von Italien her, auch ins Deutsche übergegangen ist: Schwäbisch *pupele* = Bett (also lautlich mit der alb. Form *pupel'e*, Meyer, *Et. Wörterb.* 358, fast identisch).

4. Zu t. *palavra* „Prahlerci“, ngr. *παλάβρα* „Geschwätz“ aus span. *palabra* „Wort“ bemerkt Meyer (S. 38), das Wort sei wahrscheinlich durch die katalanischen Söldner ins Griechische und von da ins Türkische gekommen. Ich meine aber, dafs das „glückliche Heer der Franken in Romania“ zu kurze Zeit auf griechischem Boden weilte und

das bei Diez zitierte *gandeia* „genus navis“ scheint dem venez. *gondola* ferne zu liegen. Vgl. G. Körting, *Lateinisch-roman. Wörterbuch* N. 2079, der die bei Diez gegebene Ableitung mit Recht wenig befriedigend findet. Noch weniger kann die von Körting angeführte Etymologie D'Ovidios gefallen (von *cuma, cumula*), gegen welche schon Ascoli Bedenken geäußert hat. Ganz ausser Zusammenhang steht natürlich das agr. *κοντωρά πλοία*, das im *Thes. H. Steph.* mit der Bedeutung „*navigia quae contis impelluntur, non remis*“ aus Diodor und Appian zitiert wird.

1) In den „*Abhandl. Wilh. von Christ zum sechzigsten Geburtstag*“ dargestellt München 1891 S. 307—364.

namentlich in zu feindseligen Beziehungen zur einheimischen Bevölkerung stand, um die Landessprache beeinflussen zu können. Viel mehr als das als Schimpfwort gebrauchte *Καταλένος* wird von ihnen nicht übrig geblieben sein. Die wahre Quelle der spärlichen spanischen Elemente im Ngr. und Türk. dürfte wohl in den volkreichen spanischen Judenkolonien zu suchen sein, welche in allen großen Handelsplätzen des Orients sitzen und bis auf den heutigen Tag spanisch reden.

5. Zu t. *ispinčiar*, *ispečiar*, vulgär *spenčer* „Apotheker“, das Meyer (S. 38) direkt mit ital. *speciale* zusammenstellt, ist zu bemerken, daß der Übergang von *l* in *r* doch wohl auf griechischem Boden stattfand: ngr. ἡ *σπετζαρία* „Apotheke“, ὁ *σπετζιέρης* „Apotheker“. Ebenso wird t. *bukal* (S. 49) wohl direkt nicht von ital. *boccale*, sondern von ngr. *μουνκάλι* stammen, und von t. *dozina*, *duzina* „Dutzend“ (S. 65) ist das zweite direkt aus ngr. *ντοζίνα*, nicht aus ital. *dozzina* entlehnt.

6. Zu t. *korniza* „Gesims, Karniefs“ (S. 44) vergleicht Meyer richtig ngr. *κορνίτσα* bei Somavera aus ital. *cornice*. Ob zu Somaveras Zeit wirklich *κορνίτσα* gesprochen wurde, weiß ich nicht; die heutige Form lautet *κορνίτζα*, was dem türkischen Worte näher steht.

7. Zu t. *kaluy* „Form, Modell“ (S. 48), das durch arabische Vermittelung auf agr. *καλόπους* „Leisten“ zurückgeht, konnte ausser dem aus dem Türk. zurückgewanderten ngr. *καλούπι* „Form“ noch das direkt von agr. *καλόπους* stammende ngr. *καλαπόδι* „Leisten“ erwähnt werden.

8. Zu t. *kematr* „Bücherschrank, Büchertasche“ bemerkt Meyer (S. 50) zweifelnd, man leite es von spätgriech. *κέμπτρα* im Sinne von *κάψα* her. Das Bedenken liegt offenbar darin, daß *κέμπτρα* selbst ein sehr seltenes und früher kaum genügend bezeugtes Wort ist. Doch besitzen wir jetzt eine sichere Gewähr für seine Existenz in der spätgriechischen Volkssprache: *κέμπτρα campsa* und *καμπτροποιοίς campsarīus* Glossae Pseudo-Cyrrilli, Corp. gloss. lat. II 338, 13—14; *camtroforos* (*camtroforos* cod. a) *scrinarum* (l. *καμπτροφόρος scriniarius*) Colloquium Ps.-Dos. Monac., Corpus gloss. lat. III 121, 25 (= S. 646); *camtroforos carsarius* (l. *καμπτροφόρος carsarius*) Kapitel „De ludo litterarum“ der Interpret. Monac., Corpus gloss. lat. III 199, 16; *καμπτροφόρος* (l. *καμπτροφόρος*; ohne Interpretament) Kapitel „De ludo litterarum“ der Interpret. Einsidlensia, Corpus gloss. lat. III 278, 8.

9. T. *saja* „grobes Tuch zu Regenmänteln“ verbindet Meyer (S. 55) mit ital. *saja* „Wams“, *sajo* „ein Zeugstoff“. Es liegt aber näher, das türkische Wort direkt von dem mittelgr. τὸ *σάριον*, τὰ *σάρια* abzuleiten, was ebenfalls ein „Wams“ bedeutet (Sophocles s. v.) und in einem häufig überlieferten mittelgriechischen Sprichwort speziell für ein dichtes, wetterfestes Gewand gebraucht wird: Ὁ θεὸς κατὰ τὰ

σάρια μοιράζει και τὰς κρυάδας Sathas, Μεσ. βιβλ. V 567 (andere Fassungen in meiner demnächst erscheinenden Ausgabe der mittelgriech. Sprichwörter, Gesantliste Nr. 20).

10. Zu t. *mizitra* „frischer Ziegenkäse“, ngr. *μυζήθρα*, *μυζήθρα* „Buttermilch“, auch *μυζήθρα*, Korais *Ἀτακτα* IV 332 ff., bemerkt Meyer (S. 57), die Herleitung sei unsicher, erinnert jedoch an megarisch *ζυμήθρα*, was vielleicht die ältere Form sei, zu *ζυμῶω* „mache gären“. Dagegen ist zunächst zu bemerken, dafs ngr. *μυζήθρα* (dialektisch *μυζήθρα*, auch *μυτζήθρα* z. B. in Athen) nicht „Buttermilch“, sondern wie im Türkischen den duftigen frischen Käse (von Schaf- oder Ziegenmilch) bedeutet, der gewöhnlich in Körbchen transportiert und mit Streuzucker gegessen wird. Was die Erklärung des Wortes betrifft, so halte ich die vereinzelte megarische Form für eine volksetymologische Umbildung, das allgemein übliche *mizitra* aber hatte ich früher mit der Stadt *Mizithra* bei Sparta zusammengebracht. Die chronologische Schwierigkeit wäre nicht unüberwindlich. Denn wenn auch die Stadt selbst erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts gegründet wurde, so scheint doch ihr Name, gegen dessen Ableitung aus dem Slavischen sich Kopitar, Wiener Jahrbücher der Literatur 51 (1830) 118, ausgesprochen hat, älter und schon früher mit der Lokalität verknüpft gewesen zu sein. Dafs Bezeichnungen von Speisen, Getränken, Erzeugnissen der Industrie u. s. w. häufig von Ortsnamen hergenommen werden, ist bekannt; ein instruktives Beispiel ist das frühmittelalterliche *Χία* „Mastix“, das R. A. Lipsius, Jahrbücher f. prot. Theol. 12 (1886) 95, 31 trotz meiner ihm gegebenen Erklärung wegemendierte und erst später a. a. O. S. 176, durch das Vorkommen des Wortes im Syrischen bekehrt, im Texte beliefs. Allein gegen die erwähnte Ableitung spricht ein wichtiger Umstand, den ich übersehen hatte: Der Name der Stadt M. ist sowohl in den schriftsprachlichen Quellen wie Phrantzes als auch, was den Ausschlag giebt, in der vulgärgriechischen Chronik von Morea auf der letzten Silbe betont; wie mich eine von meinem Freunde John Schmitt mit großer Liebenswürdigkeit angefertigte Zusammenstellung belehrt, weichen die Hss der Chronik zwar in der Orthographie des Namens von einander ab, der Accent aber steht nie auf der vorletzten Silbe, sondern regelmäfsig auf der letzten, nur in einigen, wohl auf Irrtum des Schreibers beruhenden Fällen auf der drittletzten Silbe (*Μιζιθρά*, *Μιζιθρά*, *Μυζιθρά*, *Μυζιθρά*, *Μεσιθρά*, *Μιζήθρα*, *Μαζήθρα* u. s. w.). Dazu kommt noch, dafs der Name sowohl in den mittelalterlichen Quellen als in der heutigen Sprache generis masculini ist: ὁ *Μιζιθράς*, heute: ὁ *Μιστρας*. Nach reiflicher Überlegung dieser und der übrigen bis jetzt bekannten That-

sachen bin ich zur Überzeugung gelangt, daß die richtige Erklärung die schon von Korais a. a. O. gegebene ist, daß nämlich von *μυζάω* im Sinne von „durchpressen, ausdrücken“ nach Analogie von *δακτυλίθρα*, *κολυμβήθρα* u. s. w. ein Substantiv *μυζήθρα* gebildet wurde, das zuerst das Gefäß, in welchem der Käse bereitet wurde, und später den Käse selbst bedeutete.

11. Zu t. *fendek* „Wirtshaus“, gr. *πανδοχείον* (S. 62) konnte aufser an das neuhebr. פֶּנֶדֶק auch an venez. *fondaco* erinnert werden.

12. Für unrichtig halte ich die Verbindung von t. *pitaka* „Etikette auf Waren“ (S. 63) mit ngr. *τικέττα*, franz. *étiquette*. Die schon von Barbier I 403 gegebene Erklärung aus (dem in mittelgriechischen Romanen sehr häufigen) *πιτάκιον* (*πιτάκιον*) „Briefchen, Zettel“ liegt lautlich näher und der Bedeutungsübergang hat keine Schwierigkeit. Nur muß man wohl wie bei so vielen türkischen Wörtern auf -a (vgl. Meyer S. 13) vom Neutr. Plur. (*πιτάκια*) ausgehen, wenn nicht etwa ein griechisches Augmentativ **πιτάκια* zu Grunde liegt.

München.

Karl Krumbacher.



3 9015 03802 3225

Im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Madvig, J. N., die Verfassung und Verwaltung des Römischen Staates. Zwei Bände. gr. 8. n. M. 28. I. Band. 1881. n. M. 12.—, II. Band. 1882. n. M. 16.—

Roszbach, A., und **R. Westphal**, Theorie der musischen Künste der Hellenen. Als 3. Aufl. der Roszbach-Westphalschen Metrik. 3 Bände. gr. 8. n. M. 86.—

I. Band. A. u. d. Titel: Griechische Rhythmik von R. Westphal. Als 3. Aufl. der griechischen Rhythmik und der Fragmente und Lehrsätze der griechischen Rhythmiker. 1886. n. M. 7.20.

II. — A. u. d. Titel: Griechische Harmonik und Melopöie von R. Westphal. 3. gänzlich umgearbeitete Auflage. 1886. n. M. 6.80.

III. — I. Abtheilung. A. u. d. Titel: Allgemeine Theorie der griechischen Metrik von R. Westphal u. H. Gleditsch. Nebst einem Nachwort zum II. Bande. Als 3. Aufl. d. Roszbach-Westphalschen allgemeinen Metrik d. Griechen. 1887. n. M. 8.—

III. — II. Abtheilung. A. u. d. Titel: Griechische Metrik mit besonderer Rücksicht auf die Strophengattungen u. die übrigen metrischen Metra von A. Roszbach und R. Westphal. 3. Aufl. bearbeitet von A. Roszbach. 1889. n. M. 14.—

Schaefer, A., Abriss der Quellenkunde der griechischen und römischen Geschichte. 2 Abteilungen. gr. 8. geh. n. M. 5.20; geb. n. M. 6.—

Einzel:

I. Abtheilung: Griechische Geschichte bis auf Polybios. 4. Aufl. besorgt von Heinrich Nissen. 1885. geb. n. M. 2.—; geb. M. n. 2.40.

II. — Römische Geschichte bis auf Justinian. 2. Aufl. besorgt von Heinrich Nissen. 1885. geb. n. M. 3.20; geb. n. M. 3.60.

— Demosthenes und seine Zeit. 2. revidierte Ausgabe. 3 Bde. gr. 8. n. M. 30.—

I. Band. [Mit Titelbild.] 1885. n. M. 10.—

II. — [Mit Titelbild.] 1886. n. M. 10.—

III. — [Mit Titelbild.] 1887. n. M. 10.—

Schmidt, A., Abhandlungen zur alten Geschichte. Gesammelt und herausgegeben von Franz Rühl. n. M. 12.—

— J. H. H., Synonymik der griechischen Sprache. gr. 8. 4 Bände. n. M. 54.—

I. Band. 1876. n. M. 12.— | III. Band. 1879. n. M. 14.—

II. — 1878. n. M. 12.— | IV. — 1886. n. M. 16.—

— Handbuch der lateinischen und griechischen Synonymik. gr. 8. 1889. n. M. 12.—

Susemihl, F., Geschichte der griechischen Litteratur in der Alexandrinerzeit. 2 Bände. gr. 8. 1891. 1892. n. M. 30.—

I. Band n. M. 16.— II. Band n. M. 14.—

Teuffel, W. S., Geschichte der römischen Litteratur. Fünfte Auflage, bearbeitet von L. Schwabe. 2 Bände. gr. 8. 1890. n. M. 14.40.

Einzel jeder Band M. 7.20.

— Studien und Charakteristiken zur griechischen und römischen Litteraturgeschichte. 2. Aufl. Mit einem Lebensabriss des Verfassers. gr. 8. 1889. n. M. 12.—

Vaniček, A., griechisch-lateinisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. gr. 8. 1877. n. M. 24.—

Einzel: I. Band. n. M. 10.— II. Band. n. M. 14.—

— etymologisches Wörterbuch der lateinischen Sprache. 2. umgearbeitete Auflage. gr. 8. 1891. n. M. 6.—

Volkman, Dr. R., die Rhetorik der Griechen und Römer in systematischer Uebersicht. 2. vielfach vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 1885. n. M. 12.—

Wachsmuth, C., die Stadt Athen im Alterthum. Erster Band. Mit zwei Karten. gr. 8. 1874. n. M. 20.—

— Zweiter Band. Erste Abtheilung. gr. 8. 1890. n. M. 12.—

Im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

- Annae Comnenae Porphyrogenitae Alexias** ex recensione Augusti Reifferscheid. 3 voll. 1884. *M.* 7.50. [Vol. I. *M.* 3.60. Vol. II. *M.* 3.90.]
- Canabuzae, Ioannis**, magistri ad principem Aeni et Samothracae in Dionysium Halicarnasensem commentarius. Primum edidit atque praefatus est M. Lehnerdt. 1891. *M.* 1.80.
- Chronica minora**. Collegit et emendavit C. Frick. Vol. I. Accedunt Hippolyti Romani praeter Canonem Paschalem fragmenta chronologica. 1893. n. *M.* 6.80.
- Eudociae Augustae violarium** recensuit et emendavit fontium testimonia subscripsit Ioannes Flach. Accedunt indices, quorum alter scriptores ab Eudocia laudatos, alter capita violarii continet. 1880. *M.* 7.50.
- Georgii Cyprii descriptio orbis Romani**. Accedit Leonis imperatoris diatyposis genuina adhuc inedita. Edidit praefatus est commentario instruxit H. Gelzer. Adiectae sunt quattuor tabulae geographicae. 1890. *M.* 3.—
- Iustiniani, Imp., novellae quae vocantur sive constitutiones quae extra codicem supersunt ordine chronologico digestae**. Graecis ad fidem codicis Veneti castigatis edidit C. E. Zachariae a Lingenthal. 1881. Pars I. *M.* 6.— Pars II. *M.* 4.50.
- appendix ad editionem Novellarum Iustiniani ed. Zachariae a Lingenthal. 1884. *M.* —.60.
- appendix altera ad editionem Novellarum Iustiniani ed. Zachariae a Lingenthal. 1891. *M.* 1.20.
- Lydi, Ioannis Laurentii, liber de ostentis et calendaria Graeca omnia**. Ed. C. Wachsmuth. 1863. *M.* 2.70.
- Nicephori, archiepiscopi Constantinopolitani, opuscula historica**. Ed. Carolus de Boor. Accedit Ignatii Diaconi vita Nicephori. 1880. *M.* 3.30.
- Theophylacti Simocattae historiae**. Ed. de Boor. 1887. *M.* 6.—
- Zonarae epitome historiarum**. Ed. L. Dindorfius. 1868—1875. 6 voll. *M.* 19.50. [Vol. I. VI je *M.* 3.75. Vol. II—V je *M.* 3.—]
- Anthologia Graeca carminum christianorum**. Edd. W. Christ et M. Paranikas. gr. 8. 1871. n. *M.* 10.—
- Carmina graeca aevi medii edidit G. Wagner**. gr. 8. 1874. n. *M.* 9.—
- popularia Graeciae recentioris ed. A. Passow. gr. 8. 1860. n. *M.* 14.—
- Eusebii canonum epitome ex Dionysii Telmaharensis chronico petita**. Sociata opera verterunt notaeque illustrarunt C. Siegfried et H. Gelzer. 4. 1884. n. *M.* 6.—
- Porphyrii quaestionum Homericarum ad Iliadem pertinentium reliquias collegit disposuit edidit H. Schrader**. 2 fasciculi. gr. Lex.-8. n. *M.* 16.— [Fasc. I. 1880. n. *M.* 6.—. Fasc. II. 1882. n. *M.* 10.—]
- ad Odysseam pertinentium reliquias collegit disposuit edidit H. Schrader. gr. Lex.-8. 1890. n. *M.* 10.—
- Theophrasti chronographia**. Recensuit C. de Boor. Opus ab academia regia Bavarica praemio Zographico ornatum. 2 voll. gr. 8. Vol. I. 1883. n. *M.* 20.— Vol. II. 1885. n. *M.* 30.—
- Usener, der heilige Theodosios**. Schriften des Theodoros und Kyrillos. 8. 1890. n. *M.* 4.—